

Schola Paulina

Mitteilungsblatt der Alten Pauliner

Nr. 58 · März 2000

Erscheint jährlich



DAS NEUE JAHR 2000 ist angebrochen. Ob es sich dabei schon um das neue Jahrhundert oder Jahrtausend handelt, bezweifeln Mathematiker mit Recht. Wie dem auch sei. Wie sich die Zeiten in 100 Jahren ändern, zeigt das Bild des alten Paulinums aus dem Jahre 1897. Damals wurde der so genannte „spanische Flügel“ abgerissen. Dahinter ist schon das „neue“ Paulinum zu erkennen, das freilich im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Schließlich fand unsere Schule am Stadtgraben ihre neue Bleibe.

Chronogramme 2000

DATE HONOREM DEO!

Gebt Gott die Ehre!

Abt Dr. A. Ohlmeyer (†)

DVOBVS MILIBVS AETATIS

A NATIVITATE GCHRISTI

PRAETERITIS

PAX ET AEQVITAS

TO LERAN TER ET TV TO COAL ESCANT!

Nachdem zweitausend Jahre Zeit
seit Christi Geburt
vergangen sind,
mögen sich Frieden und Gerechtigkeit
geduldig und ungefährdet verbinden!

Leo Frahling (1954)

Impressum: SCHOLA PAULINA, Mitteilungsblatt der Alten Pauliner, herausgegeben vom Siebener-Ausschuß der Alten Pauliner. Vorsitzender: Dr. Werner Schulze Buschhoff (1949), Krumme Straße 3, 48143 Münster, Schriftführer: Dr. med. Theo Hollenders (1946), Bahnhofstraße 16, 59368 Werne, Konto: Vereinigung der Alten Pauliner e.V., Nummer 139006 Sparkasse Münster (BLZ 400 501 50). Redaktion: Johannes Loy (1982), Am Helmerbach 11, 48308 Senden-Bösensell. Herstellung: Druckhaus Aschendorff, 48135 Münster.

Liebe Pauliner!

Der Siebener-Ausschuß lädt alle Alten Pauliner zur Widerschensfeier ein, zum

FARBENFEST 2000

am Freitag, dem 31. März 2000,
19.30 h c. t.

in der Halle Münsterland

– Einzug der Abiturientia 1999 um
20.00 h –

und zum

ökumenischen
PAULINERGOTTESDIENST
– gestaltet vom 100. Semester –

am Samstag,
dem 1. April, 10.00 h

in der Petrikirche.

Der Siebener-Ausschuß hat sich bereits im vergangenen Jahr wieder für Farbenfeste im März entschieden, auch gestützt auf so manche paulinische Einzelstimme. Und ebenso für einen Freitag, damit unsere geistlichen Conpauliner am Sonntag ungehindert ihren Gottesdienst zelebrieren können. Wir hoffen, richtig entschieden zu haben. Wir wünschen allen Conpaulinern ein gesegnetes, gutes neues Jahr 2000!

Und nun noch einige „**Merkwürdigkeiten**“:

- Ermuntert Eure Klassenkameraden zum Kommen; ein Farbenfest in Klas-

sengemeinschaft erhöht die Freude; unsere Damen haben die Möglichkeit, unserer Versammlung „Farbe“ zu verleihen.

- Jubiläumssemester sind in diesem Jahr die Jahrgänge 1995, 1990, 1985 usw. Die Sprecher wollen ihre Salamander bitte so gestalten, dass das Auditorium in ihren Bann gerät und unsere Bemühungen um mehr „Ruhe im Saal“ überflüssig werden.
- Für die Jubeljahrgänge sind Tische reserviert, an Schildchen erkennbar; im übrigen herrscht freie Sitzordnung.
- Geld regiert die Welt – und unsere Farbenfeste ebenso wie die „Schola“ leben von Spenden. Lasst Euch nicht lumpen; die Konten 139 006 Sparkasse Münster (BLZ 400 501 50) und 95 69 Postscheckkonto Dortmund harren mit geöffneten Mäulern. Für Spenden über 100,00 DM sind Quittungen bereits gedruckt.
- Wer seine geänderte Adresse nicht Dr. Theo Hollenders, Bahnhofstraße 16, 59368 Werne (Telefon 0 23 89/31 21, Telefax 0 23 89/31 24), mitteilt, muss ohne „Schola“ leben, nämlich kümmerlich.
- Wer Interessantes in die „Schola“ bringen möchte, muss damit bis spätestens zum 31. Dezember Dr. Theo Hollenders versorgen. Zum Schreiber und Beschriebenen gehört die Angabe des Abiturjahrgangs!

Ich freue mich auf Euer Dabeisein am 31. März 2000.

Mit herzlichem Paulinergruß bin ich

Euer Werner Schulze Buschhoff

In memoriam

Die Abiturientia 1940 trauert um den Heimgang von drei Conabiturienten im Jahr 1998.

Zu seinem 75. Geburtstag im Mai 1996 wurde der emeritierte Direktor des Seminars für Neutestamentliche Exegese an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Münster, **Prof. Dr. Wilhelm Thüsing**, mit einer umfangreichen Festschrift von 19 namhaften Theologen „Der lebendige Gott“ für seine Grundlegung einer Theologie des Neuen Testaments im Beisein des Bischofs Reinhard Lettmann besonders geehrt.

Noch in den letzten Wochen vor seinem Tod am 24. Mai 1998 konnte er sein wissenschaftliches Werk „Grundlegung einer Theologie des Neuen Testaments“ mit dem dritten Band, erschienen im Verlag Aschendorff, abschließen.

Seit seiner Promotionsarbeit für das Johannes-Evangelium und seit seiner Habilitationsstudie zur Paulinischen Theologie hat Prof. Thüsing seine exegetische, bibel-auslegende Arbeit mit dem Dialog mit der systematischen Theologie verbunden. Dadurch wollte Thüsing seine wissenschaftliche Exegese in den Gesamtrahmen der Theologie einbeziehen und die Gestalt Jesus von Nazareth und seine Auferweckung als Mitte des Neuen Testaments verdeutlichen. Die Größe Gottes bei der Exegese des Neuen Testaments herauszustellen, das war das Thema seiner wissenschaftlichen Arbeit, sein Lebenswerk. Seine biblische Theologie hat ihn eng mit der Arbeit anderer Theologen verbunden, besonders in der Zusammenarbeit mit Prof. Karl Rahner, der zur gleichen Zeit an der Universität Münster lehrte.

Der in Münster geborene Wilhelm Thüsing wurde nach seinem Abitur am Paulinum und nach seiner „Wanderung“ von der Ostfront nach Münster, ohne in

Kriegsgefangenschaft zu geraten, nach seinem Theologiestudium am 31. Mai 1950 von Bischof Dr. Keller zum Priester geweiht. Nach fünf Jahren Seelsorgetätigkeit wurde er in Münster promoviert und habilitierte sich 1964 in Würzburg. In Regensburg und in Trier lehrte er Exegese des Neuen Testaments, bis er 1968 Professor und bald Direktor des Seminars für Neutestamentliche Exegese an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Münster wurde.

Aus gesundheitlichen Gründen 1983 vorzeitig pensioniert, hat er aber trotz seiner Krankheit sein wissenschaftliches Lebenswerk kurz vor seinem Tod vollenden können.

An dem Requiem in der St.-Ägidii-Kirche nahmen neben Vertretern der Universität namhafte Theologen und der Bischof Rheinhard Lettmann teil.

Hanns Bücker, in Havixbeck geboren, kam erst 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Nach seinem Studium der Germanistik war er in Münster, Krefeld und Frankfurt als Buchhändler tätig, bis ihn der Herder-Verlag in Freiburg/Breisgau 1955 mit einer Verlagsarbeit anstellte. Bis zu seiner Pensionierung 1984 hat er im Herder-Verlag besonders mit bekannten französischen Schriftstellern zusammengearbeitet, ihre Werke ins Deutsche übersetzt und zur deutsch-französischen Verständigung einige Literaturwerke herausgebracht.

In den letzten Jahren hat er trotz einer schweren Krankheit noch regen Kontakt mit französischen Literaten gehabt, bis er am 9. Mai 1998 bei nächsten Verwandten in Troisdorf starb. Er ist in Freiburg im Breisgau, dem Ort seiner langen fruchtbaren Tätigkeit, zu Grabe getragen worden.

Im Franziskanerkloster zu Warendorf, wo **P. Ludger Karl Weigel** seinen Lebensabend verbrachte, starb unser Mitschüler und Conabiturient am 19. September 1998. In Münster geboren, war er nach seinem Abitur sechs Jahre im Kriegseinsatz, in dem er schwer verwundet wurde. Zeit lebenslang litt er an dieser Verletzung. Während seiner amerikanischen und französischen Gefangenschaft war das Priesterseminar hinter Stacheldraht in Chartres für ihn ein prägendes Erlebnis. Im Jahr 1947, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, trat er in Rietberg in den Orden der Minderbrüder, der Franziskaner, ein. Nach seinem Theologiestudium wurde er 1953 in Paderborn zum Priester geweiht. Weil er Seelsorger sein wollte, führte ihn seine pastorale Tätigkeit nach Wiedenbrück, nach Werl und schließlich nach Paderborn mit seinem Umland, wo der Franziskanerpater sich mit dem Volke verbunden fühlte. Nur ungern kam er wegen seiner Verwundung und wegen seiner Herzkrankheit in das Franziskanerkloster in Warendorf, wo er seit 1981 den Dienst an der Pforte übernahm. Seine originelle Art bei den Auskünften am Telefon und bei den Besuchern an der Pforte vermissen viele, die ihn als leutseligen Franziskaner kannten.

*Bernhard Hörbelt
(1940, gestorben am 18. November 1999)*

Im Alter von fast 83 Jahren starb am 9. September 1999 **Studiendirektor a.D. Bernhard Dumbruch**. Dumbruch war gebürtiger Handorfer und über viele Jahre regelmäßiger Besucher der Farbenfeste. Über viele Jahre war Dumbruch, der 1935 am Paulinum das Abitur ablegte, auch für die Sprachausbildung (Graecum) angehender Theologen an der Universität Münster zuständig.

Die Abiturienta 1966 trauert um **Detlef Runkowski**. Er wurde am 13. Juli

1944 geboren und starb am 22. Juli 1999 in Berlin.

Nach schwerer Krankheit starb am 18. Mai 1999 **Diplom-Volkswirt Albert Wiesmann**. Er wurde am 11. August 1929 geboren und bestand 1951 das Abitur am Paulinum. Wiesmann lebte in Ibbenbüren, wo er auch beerdigt wurde.

Die Schola Paulina trauert um **Abt Dr. Albert Ohlmeyer** (Abitur 1924) der am 5. Dezember 1998 in Karlsruhe im gesegneten Alter von 93 Jahren gestorben ist. Er wurde auf dem Friedhof des Stiftes Neuburg beigesetzt. Schon 1994 fertigte er für unsere Schola Chronogramme bis zum Jahr 2000 an. Abt Ohlmeyer war einer der ältesten noch lebenden Pauliner und nahm bis zuletzt regen Anteil am Leben seiner Schule und an der Vorbereitung der Schola Paulina.

Im Alter von fast 86 Jahren starb am 19. Februar 1999 **Dr. Bernhard Maué**. Er wurde am 29. Juli 1913 geboren, bestand 1932 am Paulinum das Abitur und widmete sich sodann dem Jurastudium. Seine juristische Karriere krönte er zuletzt mit dem Amt eines Senatspräsidenten am Oberverwaltungsgericht in Münster.

Pfarrer em. Josef Reinersmann ist am 27. Februar in Rheine gestorben. Geboren wurde Reinersmann am 9. November 1915, 1936 bestand er das Abitur am Paulinum in Münster. Nach dem Studium der Theologie wurde er am 8. September 1949 zum Priester geweiht.

Die Abiturientia Paulina 1939 trauert um ihren Conabiturienten **Dr. med. Bernd A. Treckler**, der am 19. Februar 1999 im Alter von 77 Jahren in Hattingen gestorben ist.

Nach langer Krankheit starb am 24. Januar 1999 in Münster **Dr. med. Martin Sutthoff** (1941). Nach Wehrdienst und Gefangenschaft studierte er Medizin und ließ sich schließlich als praktischer Arzt in Münster nieder, wo er als gesuchter Hausarzt einen umfangreichen Patientenkreis unermüdlich medizinisch betreute. Die noch lebenden Abiturienten seines Jahrgangs werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

K. Zelzner

Die Schola trauert um **Victor Holl**, der am 31. Oktober 1998 gestorben ist. Seit 1939, unterbrochen nur durch einige Jahre an der Front im Zweiten Weltkrieg, war der Jurist Holl Richter am Ibbenbürener Amtsgericht. 1973 wurde der damalige Amtsgerichtsdirektor pensioniert, lebte aber bis vor zwei Jahren als Pensionär in Ibbenbüren. Holl starb 90jährig in Leverkusen. Erst wenige Wochen zuvor war seine Frau gestorben. Begraben wurde der Wahl-Ibbenbürener, der in Odenkirchen im Rheinland geboren und in Münster aufgewachsen ist, am 7. November 1998 auf dem Ibbenbürener Zentralfriedhof. Den Ibbenbürener dürfte Victor Holl aber auch bekannt sein als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung des St.-Elisabeth-Krankenhauses, dem er jahrzehntelang angehörte. Für seine Verdienste in der Wohlfahrtspflege ist der verstorbene Richter wiederholt ausgezeichnet worden: Er war Träger der Paulus-Plakette des Bistums Münster und des Ehrenzeichens in Gold des Deutschen Caritasverbandes.

Am 11. Februar 1999 starb im 89. Lebensjahr in Bad Reichenhall Rechtsanwalt und Notar a. D. Dr. jur. **Franz Lucas** (1930). Der Verstorbene wurde 1910 in Bigge-Olsberg im Sauerland geboren. Mit elf Jahren kam er nach Münster und schloss im Jahre 1930 seine Schulausbil-

dung mit dem Abitur am Gymnasium Paulinum ab.

In Münster und München studierte er Rechts- und Staatswissenschaften und promovierte zum Doktor der Rechte. Unmittelbar nach Abschluss seiner Ausbildung wurde er zum Militärdienst in den Krieg eingezogen, aus dem er im Spätsommer 1945 nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. 1940 heiratete er Mari Anne Bause. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor.

Dr. Lucas ließ sich 1946 im Hause seines Großvaters, Professor Hermann Lucas in Rheine, Poststraße 12, als Rechtsanwalt nieder und wurde 1950 zum Notar ernannt. 1951 wirkte er maßgeblich daran



Franz Lucas

mit, dass die Regensburgische Buchhandlung in Münster wieder in den Besitz der Familie Lucas gelangte. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte er sich ehrenamtlich in verschiedenen Gremien. So war er u. a. als juristischer Berater des Kirchenvorstands von St. Dionysius und auch mehrere Jahre als Vorsitzender des Pfarrgemeinderats dieser Kirchengemeinde tätig. Sein Sohn Michael trat 1978 mit in die Anwalts- und Notariatskanzlei ein. Bis zum Jahre 1988 übte Dr. Lucas seinen Beruf aus und trat sodann in den wohlverdienten Ruhestand. Seinen Lebensabend verbrachte er gemeinsam mit seiner Ehefrau in Bad Reichenhall.

Die Schola trauert um Studiendirektor a. D. **Bernhard Hörbelt** (1940), der am 18. November 1999 in Bad Oeynhausen verstorben ist. Bernhard Hörbelt, 1921 in Stadtlohn geboren, begann 1945/46 das

Studium der Theologie und Philosophie in Münster, das er 1948 in Freiburg fortsetzte. Es folgte ein Studium an der Pädagogischen Akademie Oberhausen. Nach dem Examen war Bernhard Hörbelt als Volksschullehrer tätig an Volksschulen im Altkreis Ahaus, bevor er am 1. April 1961 als Religionslehrer an die Berufsbildenden Schulen des Kreises Coesfeld überwechselte. Im April 1965 erfolgte die Ernennung zum Studienrat, im April 1968 zum Oberstudienrat und im November 1974 zum Studiendirektor.

Bernhard Hörbelt, der viele Jahre neben seiner Lehrtätigkeit die Aufgabe als Bezirksbeauftragter für katholische Religionslehre an Berufsbildenden Schulen im Bezirk Ahaus/Coesfeld vorbildlich wahrgenommen hat, hat das Christsein im Unterricht in der Schule vorgelebt. Er hatte erkannt, dass das Selbstverständnis

der Kirche und damit auch ihr katechetischer Auftrag im Religionsunterricht in den 70er Jahren in Bewegung geraten war. So galt für ihn, dass ein antiquierter Religionsunterricht früherer Jahrzehnte für die Schüler mit ihren veränderten Bewusstseinsvoraussetzungen und ihren neuen Fragestellungen nicht mehr stattfinden könnte.

Für Bernhard Hörbelt hatte Religionsunterricht eine fächerübergreifende Funktion und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Integration der Unterrichtsfächer in der berufsbildenden Schule zu leisten. Bernhard Hörbelt war einer der ersten Laien im Bistum Münster, die Religionsunterricht erteilen durften. Bei der Verabschiedung in den Ruhestand im Juli 1985 würdigte Weihbischof Wilhelm Wöste die pädagogische Arbeit Hörbelts.



Aus der Corona

Als Michael Scharf am 24. Januar 1975 in der Gemeinde St. Michael in Gievenbeck seine Stelle antrat, meinte er bescheiden, er nehme nichts weiter für sich in Anspruch, als Vorläufer Jesu zu sein: vor Jesus Christus herzulaufen und auf ihn hinzuweisen. Am 5. Januar 1999 wurde der Stadtdechant und Pfarrer der Gemeinde St. Lamberti, **Michael Scharf** (1955), 65 Jahre alt.

In einem Interview zu seinem Antritt als Stadtdechant vor bald zehn Jahren meinte er, „Münster ist wieder ein Missionsgebiet. Was ich am meisten fürchte, ist ein freundliches Desinteresse.“ Was Michael Scharf in seiner Arbeit sucht, ist stets der direkte Kontakt zu den Menschen. Deshalb können seine Worte bei der feierlichen Einführung als Stadtdechant sein Motto sein: Die Kirche habe

eine Botschaft an alle, die Gott suchten, „und wir Christen in Münster möchten mit allen Bürgern sprechen und unsere Hilfe anbieten“. Dabei gilt der Jugend sein besonderes Augenmerk. „Sich mit der Jugend zu beschäftigen und mit ihr über das Evangelium zu sprechen – etwas Lohnenderes kann es für einen Priester gar nicht geben“, sagte er einmal.

Michael Scharf wurde 1934 in Wuppertal-Elberfeld geboren. Das Abitur legte er 1955 am Paulinum ab. Die Priesterweihe empfing er am 29. Juni 1962. Danach war er zunächst zur Vertretung in Hamm-Heessen St. Stephanus eingesetzt. 1962 ging er als Kaplan nach Recklinghausen St. Paulus. 1964 wurde er Religionslehrer am Staatlichen Gymnasium für Jungen und Subsidiar an St. Mariä Himmelfahrt in Kleve. 1967 wechselte er als

Dozent an die Staatlichen Ingenieurschulen in Münster, Steinfurt (Burgsteinfurt) und Recklinghausen und wurde gleichzeitig Subsidiar in Münster St. Lamberti. 1968 übernahm er die Aufgabe als Studentenpfarrer an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen und an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau unter Beibehaltung der bisherigen Tätigkeit in Münster und Burgsteinfurt. 1971 wurde er überdies Studentenpfarrer an der Katholischen Fachhochschule in Münster. 1974 ernannte ihn der Bischof zum Pfarrer von St. Michael (Gievenbeck) und 1982 sowie 1988 zum Dechanten im Dekanat Münster-Liebfrauen. Seit 1989 ist Scharf Stadtdechant, seit 1998 Pfarrer in der St.-Lamberti-Gemeinde.

Ihr Diamantenes Priesterjubiläum feierten sechs Priester des Bistums Münster, die vor 60 Jahren, am **23. September**

1939, das Sakrament der Priesterweihe in Münster empfangen haben. Darunter auch unser Conpauliner **Josef Köckemann** (1934), der 1915 in Königsstele geboren wurde. Er war zunächst Zereemoniar am Priesterseminar in Münster, danach Kaplan in Bottrop. Es folgten Militärdienst und englische Kriegsgefangenschaft. 1948 wurde er Kaplan in Klein-Erkenschwick und 1949 in Lüdinghausen. 1955 wurde er Subsidiar in Duisburg-Hamborn und Religionslehrer an der dortigen Realschule. Nach fünfjähriger Kaplanszeit in Münster Liebfrauen wurde er 1962 Pfarrverwalter in Werne St. Christophorus und im gleichen Jahr Pfarrdechant sowie 1963 Dechant im Dekanat Werne. 1968 wurde er zum Mitglied der Liturgiekommission des Bistums Münster berufen und 1977 Vernehmungsrichter am Diözesangericht in Münster. Seit seiner Emeritierung 1990 lebte er in Werne.



Die Oberprima a im Jahre 1950 mit ihrem Klassenlehrer Dr. Stephany, links.

Aufbruch in eine neue Zeit

Couleur ja oder nein, das war in unserer Abiturientia auch unabhängig davon umstritten, ob die Gymnasialzeit am Paulinum oder Schillergymnasium in Münster begonnen hatte oder andernorts, z. B. im Rheinland, im Oldenburgischen oder in Schlesien. Wir folgten schließlich im wesentlichen der Traditionslinie des Paulinums. Als **Abiturfarben** wählten wir das Schwarz-Rot-Gold der jungen Bundesrepublik Deutschland, die sich im September 1949 konstituiert hatte. Unsere **Abiturkarte** entwarf Heribert Otto. Den Text des **Farbenliedes** verdanken wir Wolfgang Babilas, die Weise dazu komponierte Franz Tölle. Unser Farbenlied gibt Einblicke in damalige Befindlichkeiten:

Farbenlied (1950)

Einer dunklen Zeit entstammen
Wir und kennen Krieg und Not.
Unsre Heimat brach zusammen,
Wie das Schicksal es gebot.
Doch wir fanden nach dem Grauen
Wieder uns zum Dienst am Geist,
Was zerstört neu aufzubauen.
Schwarz-rot-gold den Weg uns weist.

Unserer Jugend schöne Tage
Sind für immer nun dahin.
Jetzt beginnt des Lebens Plage:
Herrgott, stärke unsern Sinn!
Rot soll unsre Liebe brennen
Allen Menschen unsrer Zeit.
Brüder wollen wir uns nennen,
Schwarz-rot-gold kennt keinen Streit.

Unser Einsatz dient dem Frieden,
Unser Herz der ganzen Welt.
Goldne Freiheit sei beschieden
Dem, der treu zum Geiste hält.
Lasset uns die Hände reichen
Allen, die uns gleichgesinnt!
Schwarz-rot-golden weht das Zeichen.
Freunde, unsre Zeit beginnt!



Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften lagen bei der Wahl unserer Studienfächer deutlich an der Spitze. Im übrigen waren Theologie, Philologie, Philosophie, Ingenieurwissenschaften, Physik und Zoologie vertreten, bemerkenswerterweise aber nicht Medizin.

Von unseren beiden inzwischen in Münster im Ruhestand lebenden evangelischen Theologen war **Eberhard Kölling** zuletzt als Pfarrer in Werdohl und **Eberhard Richter** als Pfarrer an der Münsterkirche zu Herford tätig. Unsere ebenfalls zwei katholischen Theologen sind noch im Amt, **Ludger Kleinhans** als Pfarrer der Herz-Jesu-Gemeinde in Rheine und **Josef Wölker** als Pfarrer in Ahaus-Wüllen.

In Forschung und Lehre an Fachschulen, Hochschulen und Universitäten wurden acht Konabiturienten tätig:

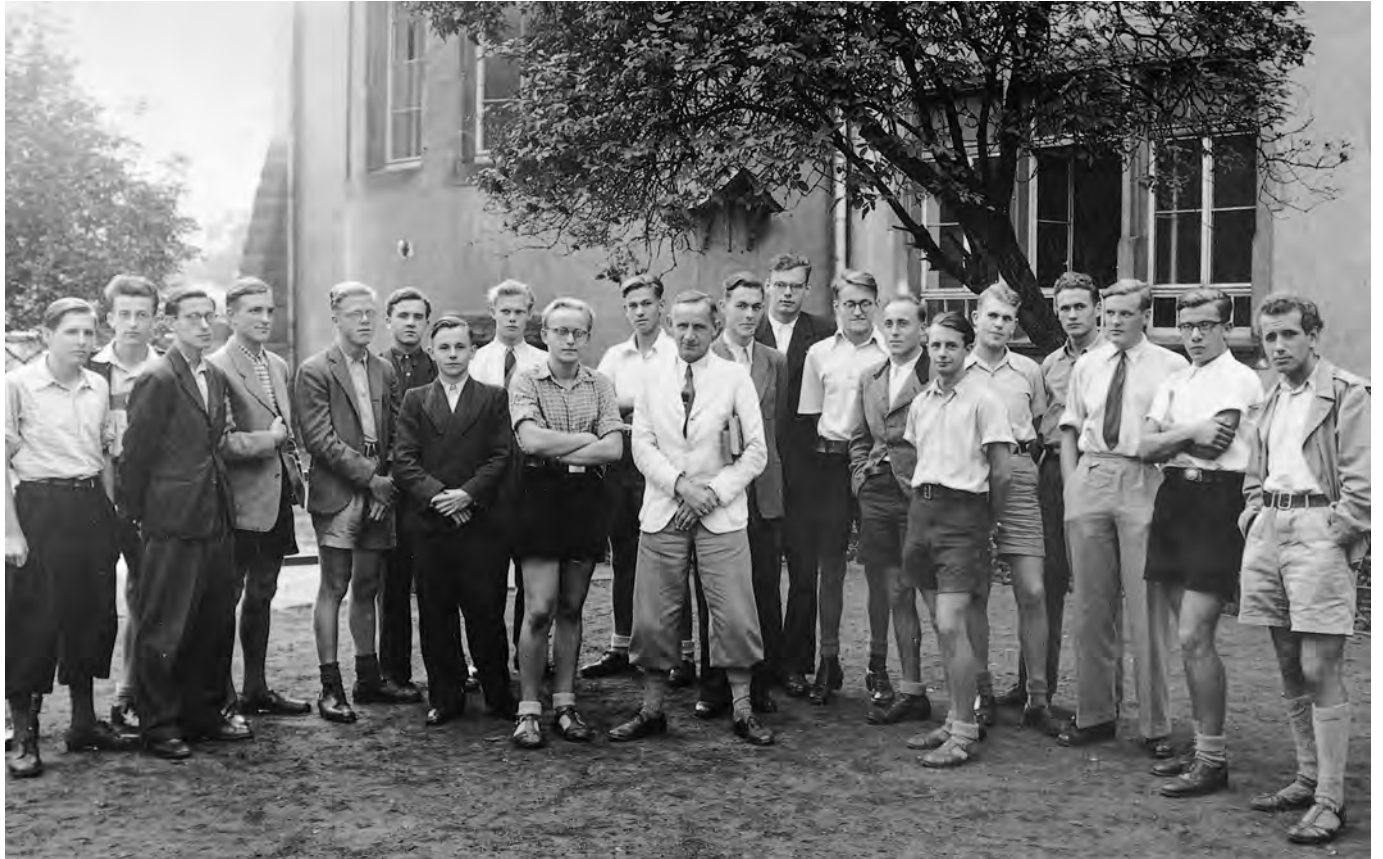
Wolfgang Babilas habilitierte sich 1965 an der Uni Münster und wurde 1971 auf deren Lehrstuhl für Romanische Philologie berufen. Diesen hatte er bis 1994 inne; zugleich war er Direktor des Romanischen Seminars. Der französische Kultusminister ernannte ihn 1994 zum Offizier im Orden Palmes Académiques. **Heinz Broermann** lehrte von 1961 bis 1994 als Professor für Thermische Verfahrenstechnik an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld. Von 1984 bis 1989 war er Prorektor und anschließend bis 1994 Rektor dieser Schule. **Gerhard Grohs** habilitierte sich nach seinem Jura- und Soziologiestudium im Jahre 1966 an der Philosophischen Fakultät der FU Berlin im Fach Soziologie. Er hatte Gastprofessuren in New York, Leicester und Dar-es-Salaam. 1975 folgte er einem Ruf als Professor für Soziologie an die Uni Mainz. Von seinen Ehrenämtern sei hier der Vorsitz der EKD-Kammer für Kirchlichen Entwicklungsdienst erwähnt. Seit der Emeritierung (1994) lebt Gerhard Grohs in München; an der dortigen Uni nimmt er noch heute einen Lehrauftrag wahr. **Konrad Gründer** lehrte bis vor kurzem als Dozent für Philosophie an der Uni Münster.

Theodor Hehenkamp wurde nach seinem Studium der Physik und Physikalischen Chemie an der Uni Münster zum Dr. rer. nat. (1959) promoviert und war

dann als Fulbright Stipendiat und Research Associate am Rensselaer Polytechnic Institut Troy N.Y. USA tätig (1960/61). Es folgte eine Zeit als Wissenschaftlicher Assistent für Metallforschung an der Uni Münster, wo er sich 1966 habilitierte und 1968 eine Dozentur erhielt. 1969 folgte er einem Ruf an die Uni Göttingen als Professor für Metallkunde und Metallphysik; Emeritus seit 1995. Ebenfalls im Fach Physik habilitierte sich **Otmar Kanert** 1964 an der Uni Münster. 1971 wurde er auf den Lehrstuhl für Experimentelle Physik an die Uni Dortmund berufen. Diesen Lehrstuhl hatte er bis 1995 inne. Heute arbeitet er mit vielen internationalen Kontakten als emeritierter Professor im Fachgebiet Festkörperphysik. **Jürgen Reinert** war nach Dissertation und Habilitation von 1963 bis 1995 Professor für Zoologie an der Uni Münster. **Hans Hermann Seiler** habilitierte sich 1965 an der juristischen Fakultät der Uni Hamburg. 1968 wurde er dort – nach Ablehnung eines Rufes an die FU Berlin – auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Römisches Recht berufen, den er bis 1996 innehatte. Berufungen nach Bielefeld, Köln und Regensburg lehnte er ab. Zur Zeit befasst Hans Hermann Seiler sich mit Kommentierungen des BGB und mit einer Neuübersetzung des Corpus Iuris Civilis.

Heinrich Grothues (1950)





I

Schulhof-Foto der Oberprima b mit ihrem Klassenlehrer Oberstudienrat Wiegmann, ebenfalls aus dem Jahr 1950.

Abiturientia 1950 der Schola Paulina und des Schillergymnasiums

Babilas, Wolfgang	Kölling, Eberhard
Beaucamp, Ralph	Küper, Theodor †
Beisch, Max	Niehues, Heiner
Bourens, Hans Christian †	Niestert, Gerhard
Broermann, Heinz	Nöfer, Bruno †
Eling, Fried	Oeser, Wolfgang
Espenkott, Josef †	Otto, Heribert
Everding, Josef	Paul, Wolfgang
Fiebig, Paul Gerhard	Reinert, Jürgen
Grohs, Gerhard	Renger, Erich
Grothues, Heinrich	Richter, Eberhard
Gründer, Konrad	Schenk, Walter
Hehenkamp, Theodor	Schulte, Hermann
Hengst, Walter	Seiler, Hans Hermann
Holthöfer, Ernst	Spoo, Hans Hermann
Huesmann, Günther †	Stephany, Manfred
Kaiser, Wolfgang	Suren, Wolfgang
Kanert, Otmar	Tölle, Franz
Kleinhans, Ludger	Waltermann, Hermann
Klünemann, Dieter	Wölker, Josef

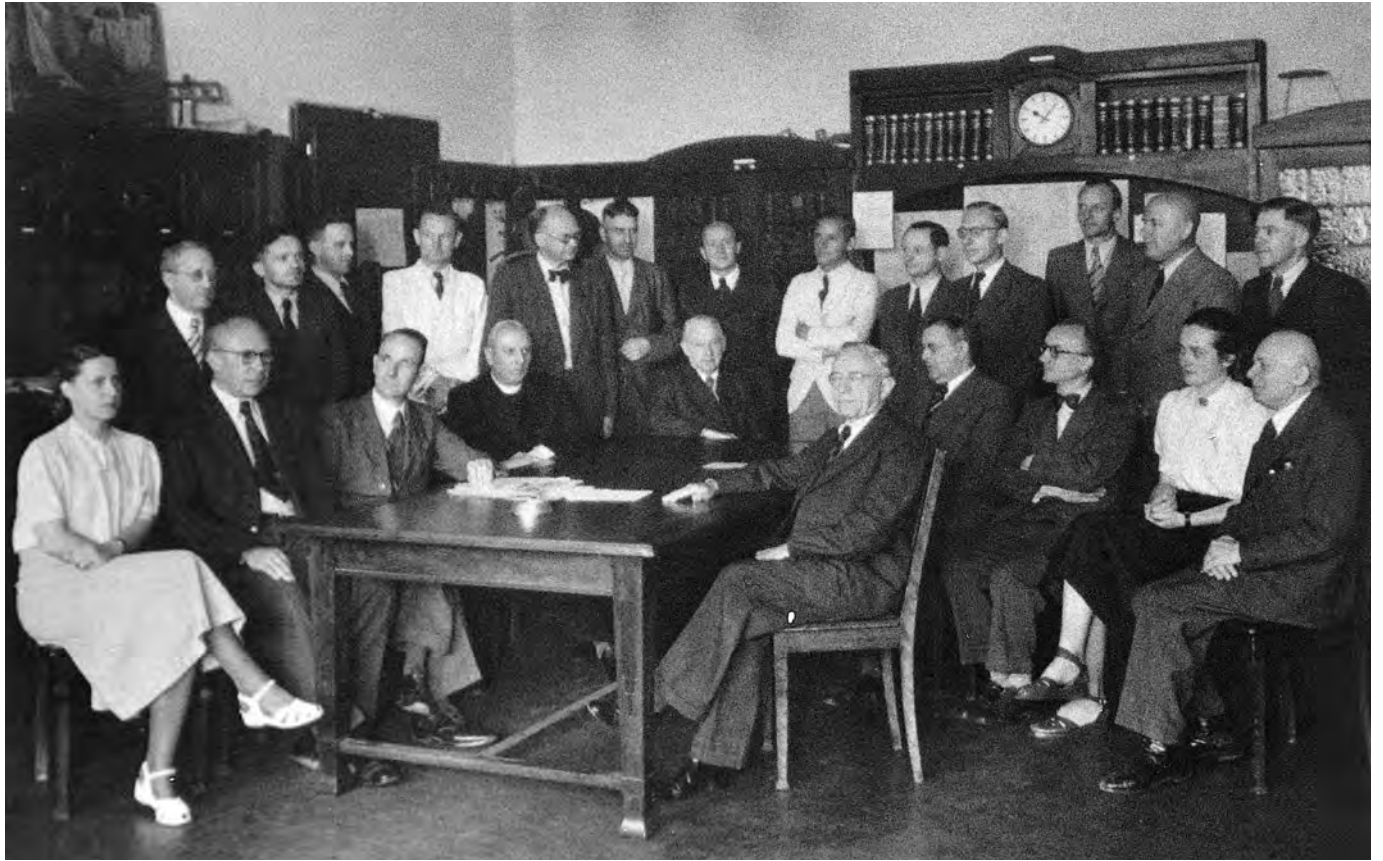
Treu bewahrte Klassengemeinschaft

Ein halbes Jahrhundert ist seit unserem Abitur im Februar 1950 vergangen. Heute fragen wir uns: Was haben wir als Klassengemeinschaft in dieser Zeit und mit dieser Zeit gemacht?

Ein großer Teil von uns hatte die neun Jahre der Schulzeit tatsächlich gemeinsam verlebt, zumal als das Paulinum und das Schillergymnasium zusammen in die sogenannte „Kinderlandverschickung“ zum Tegernsee führen. So lag es nahe, obwohl wir alle durch räumliche Entfernungen und große Beanspruchung im Studium weit von Münster entfernt lebten, dass es schon nach kurzer Zeit zu den ersten Wiedersehenstreffen kam, zunächst in Münster. Damals nahmen auch einige unserer alten Lehrer daran teil;

vergilbte Fotografien zeigen die Gesichter von Dohle Krämer, Adebar Schmitz, Wilhelm Wiegmann und Hermann Bücken.

In den 60er Jahren hatten einige von uns sich in Beruf und Familie soweit konsolidiert, dass sie ihre Mitschüler in ihren häuslichen Bereich einladen konnten. So begann jener wunderschöne Brauch, der uns seitdem alle zwei Jahre immer wieder aufs neue beglückt hat: In diesen Abständen nämlich lud jeweils einer von uns Konabiturienten die Freunde aus der Schulzeit in sein Privathaus ein. Das Besondere daran war die Teilnahme unserer Ehefrauen, die sich so auch untereinander immer herzlicher kennenlernten und immer selbstverständlicher in der Weise dazugehörten, als ob sie schon in der



Das Lehrerkollegium von Schillergymnasium und Paulinum um 1950.

Schulzeit unsere Mitschülerinnen gewesen wären. Im Rückblick erscheint es fast unvorstellbar, dass unsere „Mädchen“ einmal nicht dazugehört hätten. Da wir alle, durch unseren Beruf bedingt, fast über die gesamte alte Bundesrepublik verstreut wohnten, ergaben sich alle zwei Jahre reizvolle Reiseziele in landschaftlich schöner Umgebung. Also gehörte nach dem Kaffee am frühen Samstagnachmittag ein Gang durch den neuen Heimatort dazu. Beim Abendessen übertrafen unsere Hausfrauen jedesmal sich selbst; oft lernten wir dabei die heranwachsenden Kinder kennen. Bis wir in tiefer Nacht in einem Hotel Ruhe fanden, war mancher gute Tropfen aus dem Keller des Gastgebers geflossen. Dem gemeinsamen Essen am Sonntagmittag in einem Ausflugsrestaurant ging meist ein ausführlicher Spaziergang voraus.

Dieser in vielen Jahren gleiche, aber durch die andere Umgebung abwechselungsreiche Ablauf hat sich seit zwei Jah-

ren geändert. Seitdem haben wir die Steinburg in Münster als gleichbleibenden Standort unseres Wiedersehenstreffens gewählt. Denn nicht nur wir selbst, sondern auch unsere Damen, die ja als Hausfrauen immer die Hauptlast getragen haben, glänzen inzwischen als rüstige Siebzigerinnen.

Unsere Treffen wären nicht möglich gewesen, wenn nicht jedesmal unser erstes X, Thrix Heinz Grothues, die Vorüberlegungen geführt, den Termin ausgeguckt, alle Sonderwünsche erfüllt und vor allem uns die Zügel angelegt hätte; denn wann immer wir zusammensaßen, wir waren jedesmal wieder der zügellose Haufen von 1950 – so als wäre bei unserem Abitur und uns zwanzigjährigen Abiturienten die Zeit einfach stehengeblieben – ein halbes Jahrhundert lang! Möge uns dieser beglückende Brauch erhalten bleiben, bis die letzten von uns nicht mehr kommen können – dies ist unser aller guter Vorsatz!

Dieter Klünemann (1950)

Einige Erinnerungen an die Kinderlandverschickung

Unser Jahrgang wurde als Untertertia im Rahmen der staatlich verordneten Kinderlandverschickung (KLV) 1943 nach Tegernsee geschickt, wo wir im heute noch bestehenden Hotel Alte Post und dem dazugehörigen Schloss-Café, die jüngeren Jahrgänge in anderen Häusern untergebracht wurden. Wir waren teilweise Schüler des Paulinums, teilweise des Schillergymnasiums. Beide Schulen waren zu einer „Kriegsgemeinschaft“ vereinigt worden. Der Direktor des Paulinums, Dr. Stephany, wurde „Hauptlagerleiter“ und war verantwortlich für den Schulbetrieb, während der Direktor des Schillergymnasiums, Dr. Steffens, in Münster

blieb und dort die Schule für die älteren Jahrgänge leitete.

In den KLV-Lagern gab es neben dem örtlichen „Lagerleiter“, der Mitglied des Lehrerkollegiums war, noch einen „Lagermannschaftsführer“ (LMF), der von der HJ eingesetzt wurde und den Freizeitbereich im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie organisieren sollte. Reibungen zwischen Lagerleiter und Lagermannschaftsführer blieben nicht aus.

Der Tag begann mit dem Wecken um 6.30 Uhr (im Sommer) bzw. um 7.00 Uhr (im Winter). Von 8 bis 12 Uhr war Schulunterricht. Nachmittags gab es ein „Silentium“, in dem Schularbeiten gemacht

wurden. Daran schlossen sich sportliche oder vormilitärische Übungen unter Leitung des Lagermannschaftsführers oder des Sportlehrers an.

Je nach Altersstufe endete der Tag zwischen 20.45 und 21.30 Uhr.

Da unser Lehrerkollegium hauptsächlich aus nicht weit von ihrem Ruhestand entfernten Lehrern bestand, die Fächer Latein und Griechisch großgeschrieben wurden und auch der Religionsunterricht für die Katholiken durch Dr. Bückler, für die Protestanten durch wechselnde Lehrer gewährleistet war, blieb der Charakter unserer Schule teils christlich-humanistisch, teils nationalsozialistisch geprägt. Dieser Widerspruch konnte bis zum Kriegsende nicht aufgelöst werden.

Die Frauen der Lehrer und einige Mütter, die nach Tegernsee mitgekommen waren, sorgten dafür, dass unsere Wäsche in Ordnung war, wofür wir ihnen noch heute zu danken haben!

Dadurch, dass Lehrer und Schüler fast den ganzen Tag in dem kleinen bayrischen Ort und auf Ausflügen in die Umgebung verbrachten, entstand eine engere

Gemeinschaft zwischen den Schülern, als in einer normalen Schule möglich ist. Das hat sich auch in dem ökumenischen Geist ausgewirkt, der unsere Klasse bis heute auszeichnet.

Das Ende des Krieges 1945 erlebte unsere Klasse in Lenggries, wohin die Schule verlegt wurde. Dr. Stephany übergab die formale Leitung der Schule an den katholischen Religionslehrer Dr. Bückler. An die Tür wurde ein großes Schild geheftet: „St. Pauls College“, das den amerikanischen Kommandanten so beeindruckte, dass er sich sehr bemühte, unsere in die Krise geratene Verpflegung sicherzustellen.

Nicht alle Schüler konnten gleich nach Münster zurückkehren. Oft waren die Eltern durch die Kriegswirren in andere Gegenden verschlagen worden, ihre Häuser waren zerstört oder die Schüler selbst waren zu Waisen geworden.

Es dauerte lange, bis die Schüler, die in Tegernsee waren und die, die in Münster zurückgeblieben waren, wieder in einer Klasse zusammenfanden.

Gerhard Grohs (1950)



Die Schola im Internet

Die Schola ist nun auch im Internet vertreten. Wie das? Robert Rethfeld, Abiturientia 1981, ist regelmäßiger Leser der Schola Paulina. In seinem beruflichen Leben hat er die Aufgabe, einen Teil des Internet-Auftritts der Deutschen Lufthansa zu gestalten. Außerdem macht er sich Gedanken über Strategien, wie die Lufthansa Tickets über Internet verkaufen kann. Im Sommer 1998 kam er auf die Idee, die

„Schola Paulina“ in einer Internet-Version darzustellen. Wer mal hereinklickt (<http://members.aol.com./Paulinum>), wird auf eine hübsch aufbereitete „Schola“ blicken. Denkbar ist auch, so erläutert Robert Rethfeld, der in Frankfurt lebt, dass ehemalige Pauliner über dieses Internet-Angebot Kontakt aufnehmen oder „Verschollene“ aufspüren.

-loy-

Unsere Abiturientia 1999

Bartnik	Stefan	Siebenstücken 132	Senden
Bispinck	Stefan	Hermann-Hesse-Str. 5	Münster
Blömker	Marcel	Laerstr. 22	Altenberge
Bockstette	Jens	Kümper 115	Altenberge
Bomfleur	Nathalie	Dörholt 602	Billerbeck
Bradtke	Nicola	Philippstr. 6	Münster
Buchwitz	Wolfram	Soester Str. 5	Münster
Burg	Rüdiger	Schöppingenweg 49	Münster
Derpmann	Simon	Klosterstr. 17	Münster
Droste	Christoph	Ludgerusstr. 8	Altenberge
Emmerich	Johannes	Pieperfeldweg 30	Havixbeck
Foerster	Theodor	Prinz-Eugen-Str. 57	Münster
Freisfeld	Philipp	Kapitelstr. 12	Münster
Freitag	Peter	Stefan-Zweig-Str. 34	Münster
Großkopf	Marc-André	Römerweg 46	Ascheberg
Haase	Friederike	Hochstr. 11	Münster
Hattrup	Philipp	Grüner-Weg 29	Nottuln
Hewel	Sebastian	Schöppingenweg 116	Münster
Ho	Michael	Kapellenstr. 8	Münster
Jahn	Tobias	Isolde-Kurz-Str. 53	Münster
Kamphues	Burkhard	Hohenhorst 68	Altenberge
Klaes	Michael	Am Mühlenbach 66	Senden
Koch	Catherina	Roxeler Str. 551	Münster
König	Birgit	Am Roggenkamp 134	Münster
Konrad	Markus	Am Haselhof 41	Münster
Konrad	Matthias	Am Haselhof 41	Münster
Krähling	Hermann	Ignatiusstr. 34	Havixbeck
Krawinkel	Dirk	Am Haselhof 40	Münster
Kron	Vera	Osterstr. 41	Münster
Kube	Katharina	Schweriner Str. 15	Münster
Lamprecht	Jan Hendrik	Mausbachstr. 19	Münster
Lepping	Joachim	Nordwalder Str. 4	Altenberge
Lippert	Maria Magdalena	Hermann-Treff-Weg 16	Münster
Lippert	Johannes	Hermann-Treff-Weg 16	Münster
Mattonet	Christian	Schweriner Str. 35	Münster
Mersmann	Sven	Schulte-Bernd-Str. 1	Münster
Mönninghoff	Martina	Heitkamp 23	Senden
Nippert	Colin	Hohe Str. 16	Laer
Papavassilis	Philipp	Ignatiusstr. 6	Havixbeck
Pelizäus	Wilhelm	Broholt 35	Senden
Pelster	Christina	Hansell 56	Altenberge
Peus	Verena	Goethestr. 6	Münster
Pott	Philipp	Gerstenkamp 10	Altenberge
Rudolph	Johannes	Eichenweg 13 a	Münster
Schaller	Thilo	Schultenkamp 8	Havixbeck
Schluchter	Thomas	Am Stenpatt 53	Altenberge
Schlüter	Dominik	Am Bagno 29	Nottuln
Schmid	Stephan	Heroldstr. 37	Münster
Schober	Tilmann	Von-Esmarch-Str. 125	Münster
Spannhorst	Anke	Holzschuhmacherweg 11	Münster
Voß	Christian	Auf dem Paschhügel 3	Altenberge
Weihermann	Rodrigo	Von-Schönebeck-Ring 85	Münster
Winner	Katja	Schmeddingstr. 19	Münster
Wischermann	Laurentius	Ludgerstr. 64	Münster

Zwischen Furcht und Hoffnung

Verabschiedung der Abiturientia 1999

„Man fühlt den Wind von einem großen Blatt, das Gott und Du und ich beschrieben hat“. Mit diesen Worten aus einem Gedicht aus der Jahrhundertwende von Rainer Maria Rilke begann Günter Lassalle, Schulleiter des Paulinums, eine Rede zu Ehren der Abiturientia 1999.

Der Mensch sei bei seiner Geburt nur „vorläufig“ und müsse erst lernen, das Leben zu leben. Er stellte sich die Frage, ob das Paulinum die Schüler auf den nun kommenden Lebensabschnitt auch gründlich vorbereitet habe. Der Schulleiter stellte fest, dass das Abitur für eine ureigene Generation von Hoffnungen, Sehnsüchten, aber auch Zweifeln oder Furcht steht.

Er wies seine ehemaligen Schüler darauf hin, dass nun alte Sicherheiten wegbrächen und neue Orientierungen an deren Stelle treten müssten. Diese neue Freiheit könne aber auch Angst bereiten. Der falsche Weg, diese zu retten, sei es, in

Nostalgie zu schwelgen. Lassalle wünscht sich, dass die Abiturientia eine Orientierung gefunden hat, die sie in das weitere Leben erfolgreich hineinführt. Gewonnene Wahrheiten sollten die Abiturienten so ansetzen, dass sie sich in ihrem Handeln und Tun stets widerspiegeln.

Im Anschluss an den Schulleiter beschrieb Philipp Hattrup, Sprecher der Schüler, die Gemeinschaft, die innerhalb des Jahrgangs herrschte. „In diesen neun Jahren am Paulinum haben wir gegenseitig unsere Stärken und Schwächen kennengelernt, wobei eine große Toleranz untereinander entstanden ist“, sagte er. Des Weiteren hätten auch die gemeinsamen Fahrten, die unter anderem nach Rom, London oder Griechenland führten, die Gemeinschaft und Menschlichkeit innerhalb der Stufe verfestigt. Durch Schulnoten würde der Charakter des Einzelnen in den Hintergrund gedrängt, nur die Leistung zähle, und die Menschlichkeit könne dabei auf der Strecke bleiben,



Abschiedsbild der Abiturientia 1999 auf dem Schulhof.

meinte Philipp Hattrup. Am Paulinum hätten die Schüler jedoch immer Menschlichkeit und Gemeinschaft erfahren. Einen neuen Weg beschritten die Schüler mit dem traditionellen Abschiedsgeschenk an die Schule. Waren es bislang stets Kunstwerke, die die Abiturjahrgänge der Schule überreichten, sollte es in diesem Jahr eine aufblasbare Sitzgruppe für den Oberstufenraum sein, den die Schüler vorher auch noch renoviert hatten.

Nach der Zeugnisübergabe betraten einige Schüler die Bühne und brachten zum Abschluss einen musikalischen Rückblick auf ihre Schulzeit am Paulinum. Danach fand auf dem Schulhof die traditionelle Begrüßung der Abiturientia durch die Vereinigung der Alten Pauliner statt. Am Abend feierten die Abiturienten dann ihren Abiturball in der Aula der Schule, bei dem sicherlich die eine oder andere Träne zum Abschied floss.



Pauliner bestimmen die Weltpolitik

Gymnasiasten simulierten UN-Sitzung

Bereits zum elften Mal fand in 1999 Jahr das „Model International Parliament“ (MIPS) in Kerkrade/Niederlande statt. Es wird alljährlich von der Afcen International School in Brunssum, einer direkt der Nato unterstellten Schule, organisiert. Ziel des MIP ist es, das Konzept eines internationalen Parlaments zu simulieren und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich den Problemen der Weltpolitik zu stellen und als „Abgeordnete“ darüber zu debattieren.

Das Gymnasium Paulinum nahm mit zwei Delegationen teil. In Begleitung ihres Englischlehrers Peter Müller vertraten die Schüler Christoph Domschke, Thomas Engelhardt, Till Haselmann und Busso Peus die Interessen Österreichs. Friedrich Foerster, Sebastian Fürst, Paulus Suh und Ana Catarina Weihermann bildeten die Delegation Sloweniens.

Insgesamt hatten sich 258 Teilnehmer aus neun europäischen und außereuropäischen Nationen in Kerkrade eingefunden. Zu vorgegebenen aktuellen Themen hatten sie Resolutionen verfasst und

über diese dann in diversen Ausschüssen in der Amtssprache Englisch beraten. Anschließend wurde in der Vollversammlung abgestimmt.

Zu den Themenbereichen gehörten die internationale Wirtschaft, die Menschenrechte, die Flüchtlingsfrage, Umweltprobleme und der internationale Terrorismus.

Bei dem diesjährigen Model International Parliament wurden zwei Schüler des Gymnasiums Paulinum, Christoph Domschke und Friedrich Foerster, zu den besten Delegierten ihres Komitees gewählt. Und das Paulinum war die beste aller teilnehmenden Schulen.

Während aller Versammlungen und Konferenzen wurde, wie bei dem Vorbild Vereinte Nationen, streng auf das Auftreten geachtet: Anzug und Krawatte waren Pflicht, Freizeitkleidung und Turnschuhe somit nicht erlaubt. Trotz der anstrengenden Arbeit blieb außerhalb der Sitzungen Zeit, sich untereinander näher kennenzulernen und internationale Kontakte zu knüpfen.

Gedichte über Land, Leute und das Leben

Fabio Chigis Werke trefflich übersetzt

„Als wir so durch Zufall an eine Hütte voller Rauch gelangten und eintraten, gelüftet es uns, in Tuchfühlung mit einer Kuh, einige schimmelige Schnitten des schwarzen Brotes zu verzehren, das die Westphalen Pompernickel nennen. Eine Kost, die wohl kaum ein Mann vom Lande und ein noch so armer Teufel aus dem Volk verdient.“ Irgendwo bei Lüdinghausen hat Fabio Chigi, päpstlicher Nuntius, auf seinem Weg von Köln ins Westfälische im Jahre 1644 dieses „Schlüsselerlebnis“, das er auf der Weiterfahrt notiert. Nachzulesen ist dies in einem opulenten neuen Übersetzungswerk, das Hermann Hugenroth vor kurzem der Öffentlichkeit in Münster präsentiert hat: „Fabio Chigi – Philomathi Musae Juveniles – des Philomathus Jugendgedichte.“ Übersetzung und Kommentar von Hermann Hugenroth. Verlag Böhlau, Köln, zwei Bände, 826 Seiten, 128 DM.

Eine enorme philologische Fleißarbeit steckt in diesen beiden Bänden. Doch nicht nur das: Wer bislang halt nur die Anmerkungen des päpstlichen Nuntius über den münsterischen Landregen und das ungenießbare Schwarzbrot kennt, gewinnt in diesen beiden bibliophil aufgemachten und dennoch vergleichsweise preiswerten Großbänden Einblick in 93 Gedichte (Carmina) und darf in der schon im zarten Alter von 22 Jahren verfassten Tragödie „Pompeius“ blättern. Just am 400. Geburtstag Ende Februar 1999 wurde Fabio Chigi dieses wissenschaftliche Opus zugedacht. Hermann Hugenroth (91), bis 1973 Oberstudiendirektor am Gymnasium Paulinum, hat sich vor fünf Jahren trotz fortgeschrittenen Alters an die Aufgabe gewagt, Chigis Werk zu übersetzen, zu kommentieren und damit auch einer breiten Leserschaft zu erschließen. Fabio Chigi war Mediator, d. h. diplomatischer Vermittler bei den Ver-



Hermann Hugenroth

handlungen zum Westfälischen Frieden 1648 in Münster, von 1655 bis 1677 war er als Papst Alexander VII. römischer Pontifex maximus.

Der vielleicht auf den ersten Blick etwas rätselhafte Titel des Buches lässt sich leicht erklären: Chigi ließ seine gesammelten Gedichte unter einem Pseudonym veröffentlichen. Dies geschah erstmals 1645 in Köln, weitere und verbesserte Ausgaben erschienen 1654 in Antwerpen und 1656 in Paris. Das Pseudonym „Philomathus“ heißt übersetzt „Der Lernbegierige“. „Wenn der Reproduktion der Texte der lateinischen Pariser Ausgabe von 1656, die dieser Arbeit zugrunde liegt, eine deutsche Übersetzung gegenübergestellt wird, an die erläuternde Kommentare gebunden sind, so soll da-

mit interessierten Menschen des Volkes der Zugang zum dichterischen Werk Fabio Chigis eröffnet werden, in dessen Mitte er wichtige Lebensjahre verbrachte und das ihm die Befreiung von mörderischen Kriegszeiten nicht als Letztem verdankt“, schreibt Hermann Hugenroth im Vorwort. Freilich soll das Werk, wie Hugenroth betont, nicht einfach nur eine Hommage an Chigi sein. Der Dichter und sein Werk verdienten es einfach, „aus der Latenz befreit zu werden, die ihr Schicksal seit Jahrhunderten war“.

Hermann Hugenroth, selbst klassischer Philologe, hat auch bei Beginn der Arbeiten als 85jähriger nicht davor zurückgeschreckt, Neuland zu betreten, obwohl er bereits die Werke zweier münsterscher Humanisten, Rudolf von Langen und Bernhard Rottendorff, aus der neulateinischen Sprache übertragen hat. Freilich musste er nach eigenem Bekunden seine Kenntnisse auf diesem Gebiet, besonders hinsichtlich der Dichtung und Dichtungstheorien, vertiefen.

Die vorzügliche Übersetzung der „Carmina“ ist nicht nur etwas für Lateiner, sondern für jeden, der sich mit Geschichte und ihren zentralen Figuren beschäftigt. Wenn Fabio Chigi mit seiner Kutsche in Schlammputzen versinkt, mit Kanonendonner in westfälischen Städten begrüßt wird oder einfach über Land und Leute schwadroniert, dann ist das auch für den heutigen Leser ein höchst aufschlussreicher und amüsanter Bildungsstoff, nicht zuletzt aufgrund der geschmeidigen Übersetzungskunst Hugenroths. Briefe, Grabinschriften, Gedichte über Psalmen und biblische Texte: Ein reicher Schatz in Lyrik und Prosa tut sich hier auf: Gottlob ist er für die Nachwelt erhalten. Denn schon Fabio Chigi war sich bewusst, wie vergänglich Schriften sein können. In einem seiner Carmina beschreibt er nämlich die „Vernichtung der Tagebücher Caesars durch eine Maus“.

Johannes Loy

Forschungslücke geschlossen

Neues Handbuch präsentiert 754 Zentrums-Abgeordnete

Die Geschichte des Kaiserreichs und der Weimarer Republik ist in den letzten Jahrzehnten regional wie überregional überaus detailfreudig dargestellt worden. Dies gilt nicht minder für die Zentrumsparterie, die insbesondere unter Reichskanzler Bismarck einen schweren Stand hatte. Immerhin hegte der Eiserne Kanzler für einzelne Zentrumsabgeordnete durchaus gewisse Sympathien: „Na ich weiß ja, wenn ihr Herren vom Zentrum auch schwarz wie die Raben seid und immer zu Rom haltet, wenn das Vaterland ruft, so kann ich mich doch immer auf die alten Rittmeister preußischer Leibregimenter verlassen!“

Wenn es auch an großen Darstellungen über das Zentrum nicht mangelt, so vernachlässigten Historiker es bislang, die Biografien der Zentrumsabgeordneten im Reichstag von 1871–1933 eingehend darzustellen. Dr. Bernd Haunfelder aus Münster, einer der versiertesten Parliamentshistoriker in Deutschland, hat sich der Mühe unterzogen, die Lebensläufe von 754 Zentrums-Abgeordneten (542 aus dem Kaiserreich und 212 aus der Weimarer Republik) zusammenzustellen. Das Buch „Reichstagsabgeordnete der Deutschen Zentrumsparterie 1871–1933“ ist kürzlich im Droste-Verlag Düsseldorf (425 Seiten, 210 Fotos, 98 DM) er-



DIESE ABITURIENTIA aus den 60er Jahren zog offenbar zu Fuß durch die Stadt und legte eine Gesangspause vor dem Dom ein. Das Bild fand sich im Archiv der Schola. Vielleicht könnte ein Abiturient aus jener Zeit einmal einen Hinweis geben, welchem Jahrgang wir das Bild zuordnen müssen.

schienen und schließt eine Forschungslücke.

Rund fünf Jahre zogen sich Haunfelders Recherchen hin. Dort, wo Bibliotheken oder Archive nichts hergaben, mussten Interviews mit Nachfahren der Abgeordneten Licht ins Dunkel bringen. So manches alte Fotoalbum tauchte aus der Versenkung auf. Erstmals wird die Fraktion von 1871 bis 1890 in bislang unveröffentlichten Aufnahmen gezeigt. Durch stetes Nachfragen gelang es dem Autor schließlich sogar, verschollene Daten über Abgeordnete aus den letzten schlesischen Winkeln zu erhalten.

Für Historiker, aber auch für Liebhaber präziser Biografien ist das Buch eine Fundgrube. Existieren von Hinterbänklern zum Teil nur die nüchternen Lebensdaten, so fächert Haunfelder, der bereits vier Bücher zur Geschichte des deutschen Parlamentarismus verfaßt hat, bei schil-

lernenden Figuren wie Ludwig Windthorst oder Heinrich Brüning, einem der bekanntesten Pauliner, geschickt das vorhandene Forschungsmaterial auf. Die Wahlkreise des Münsterlandes sind mit namhaften Abgeordneten würdig in dem neuen Standardwerk vertreten.

Bedrückend ist die Tatsache, daß viele katholische Politiker in der Zeit des Nationalsozialismus für ihre Überzeugungen KZ-Haft und Tod erleiden mussten. Immer wieder hat Bernd Haunfelder bei seinen Forschungen aber auch kuriose Anekdoten gefunden und seine Kurzbiografien damit angereichert. So vertrat der schlesische Theologe Paul Majunke (1842–1899), Redakteur der „Germania“, bis zu seinem letzten Atemzug die kühne bis aberwitzige These, dass sich Martin Luther erhängt habe.

Johannes Loy

Gelassen alt werden

Erich Kock: Jeden Morgen weckt mich das Licht. Vom Älterwerden. Topos-Taschenbuch, 96 Seiten, 12,80 DM.

Es ist merkwürdig, wie Menschen heute mit ihrem Alter umgehen. Im Fernsehen regiert der Jugendwahn. Jugendliche wollen nicht erwachsen werden und befinden sich auch noch mit 40 Lenzen „auf der Suche“. Jeder möchte alt werden, aber alt zu sein empfinden die meisten als Last. Erich Kock (74), gebürtiger Münsteraner, Pauliner, langjähriger Sekretär von Heinrich Böll, Redakteur und Schriftsteller, hat in diesem wunderbar zu lesenden Taschenbuch kurze Kapitel zum Thema „Älterwerden“ zusammengefasst. In einer leichten und duftigen Sprache wirbt Erich Kock, der in Köln lebt, dafür, im Alter den Platz einzunehmen, den das Al-

ter zuweist. Jenseits vom Jugendwahn und jenseits greisenhaften Eremiten-Daseins.

Es ist schön, Erinnerungen zu haben und von ihnen zu erzählen, die verfügbare Zeit muss nicht mehr mit Terminen und hektischem Getriebe angefüllt werden. Es erschließen sich neue Möglichkeiten, einen anderen Tagesrhythmus zu finden. Und auch der Gedanke an den Tod muss nicht schrecken. Kock schreibt über die Kraft der Musik und des stillen Gebets, lädt dazu ein, das Leben noch einmal bewusst als Geschenk zu empfinden und offen zu bleiben für neue Erfahrungen und Begegnungen. Ein Buch, das Mut macht, das Alter und jeden neuen Tag als Geschenk zu empfinden.

Johannes Loy



MIT LANGEN MÄHNEN, Fahnen und Mützen zogen diese paulinischen Abiturienten los, um vermutlich den Mädchen der Marienschule zu imponieren. Die Schola-Redaktion, die dieses Bild im Archiv aufgabelte, tippt bei der Datumsuche auf die wilden 70er Jahre; wg. der langen Haare und der dicken Schlipsknoten. Für einen entsprechenden aufklärenden Hinweis wären wir dankbar.

„Münsterländer Allerlei“ macht so richtig Appetit

Neues Aschendorff-Buch: Gastronomie als Kulturgeschichte

Rainer A. Krewerth: Münsterländer Allerlei. Essen und Trinken seit der Römerzeit. Verlag Aschendorff Münster 1999, 208 Seiten, 280 Abbildungen, 49,80 DM.

Nicht nur in der dunklen Jahreszeit sitzen die Menschen im Münsterland gerne etwas länger zu Tisch und tafeln Deftiges, um Leib und Seele zu erwärmen. Da kommt Rainer A. Krewerths neues Opus als unterhaltsame Informationsquelle gerade recht. Der bekannte Freckenhorster Autor hat ein originell aufgemachtes Buch mit dem Titel „Münsterländer Allerlei“ geschrieben, das im münsterischen Aschendorff-Verlag erschienen ist und sich in Wort und Bild mit „Essen und Trinken seit der Römerzeit“ in unserer Region beschäftigt.

Als „Breifresser“ haben frühere Reisende die Westfalen beschimpft. Der päpstliche Nuntius Fabio Chigi beschwerte sich während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden über schimmeliges Schwarzbrot. Immerhin lobte er jedoch den deftigen Schinken des Münsterlandes.

Dass Westfalen noch viel mehr kulinarische Genüsse und regionale Spezialitäten zu bieten hat, zeigt Krewerth in seinem Buch, das Anne Möller-Mußbrock hübsch bebildert hat. Krewerth schrieb das Buch gewissermaßen „mit der Zunge“.

Der Freckenhorster Autor ist freilich nicht nur Feinschmecker, sondern auch Hobbykoch und unternimmt nun mit dem Leser einen kulinarischen Spaziergang durch die Jahrhunderte, quer durch das Münsterland und auch darüber hinaus. Die Palette reicht von der Armenkost bis zu Tafelfreuden an Adelshöfen, von der Schnellimbissbude zum gepflegten Landgasthof. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Speisetafel der Römer bis zu

aktuellen Rezepten regionaler Spitzenköche. Die Flüchtlinge aus dem Osten brachten nach dem Krieg neue Ideen für die heimische Küche mit. Autor Rainer A. Krewerth hat selber auch noch einige Rezepte beigesteuert, die jedem Hobbykoch gelingen dürften.

Kurz und gut: Gastronomie wird hier zur spannenden Kulturgeschichte. Ein Buch, das zum Lesen und Kochen, vor allem aber zum Essen anregt.

Johannes Loy



Ansprechpartner der Abiturientien gesucht

Unser Archivar und Schriftführer, Dr. Theo Hollenders (1946), bittet darum, dass Zuschriften von Paulinern stets mit dem Abiturjahrgang versehen werden. Außerdem werden die Abiturientien gebeten, einen Sprecher zu benennen, über den zwischenzeitlich wichtige Nachrichten und Mitteilungen schriftlich wie mündlich verbreitet werden können. Hier noch einmal die Adresse für alle Mitteilungen: Dr. med. Theo Hollenders, Bahnhofstraße 16, 59368 Werne. Telefon (0 23 89) 31 21; Telefax (0 23 89) 31 24.

-loy-



MIT UNTERSTÜTZUNG einer Blaskapelle schmetterte die Abiturientia 1963 auf dem Schulhof des Paulinums am Stadtgraben ihre Farbenstrophe.

HOC SAECVLO EXEVNTE
PARTES NATIONIS NOSTRAE IVNCTAE
GENTES EVROPAE INITIA CONSENSVS INGRESSAE

NOVO MILLENNIO
VIRES PECVNIAE, POTESTATIS ET VIOLENTIAE SENESCEANT,
LIBERTAS ET PAX POPVLIS TOTIVS ORBIS TERRAE VERITATES FIANT

Da dieses Jahrhundert zu Ende geht,
sind die Teile unserer Nation vereint,
haben die Völker Europas den Weg der Einigkeit beschritten.
Mögen im neuen Jahrtausend
die Kräfte des Geldes, der Macht und Gewalt
an Einfluss verlieren,
Freiheit und Friede für die Völker des ganzen Erdkreises
Wirklichkeit werden.

Ernst Schleiner (1946)

Schüler sangen in der Oper Carmen

Wenn die 19 Schülerinnen und zehn Schüler des Kinder- und Jugendchores des Gymnasiums Paulinum auf ihren Auftritt in „Carmen“, der Inszenierung der Städtischen Bühnen, warten, ist die Anspannung bei jedem riesig groß. Wie wird es werden? Wird der Funke überspringen?

15 Vorstellungen waren in der laufenden Saison für die jungen Akteure eine große zusätzliche Belastung, denn die Schule ging weiter. Schon im August hatten die Proben begonnen, und die letzte Probenwoche vor der Premiere im September war besonders hart, da jeden Abend geprobt wurde.

Doch die theater- und musikbegeisterten Schülerinnen und Schüler ließen sich nicht abschrecken. Mittlerweile wirken sie schon wie kleine Profis, wenn sie sich unter Leitung von Uta Hussong einsingen. Hier gilt es für alle sich einzustimmen und zu konzentrieren, bevor es hinaus geht ins Rampenlicht. Schließlich muss der erste Ton gleich stimmen.

„Jede Aufführung macht Spaß“, berichten die Sängerinnen und Sänger. Mit etwas Wehmut blickten sie dem 8. Januar entgegen. An jenem Tag hob sich der Vorhang zum letzten Mal.

Westfälische Nachrichten (4. Dezember 1999)



MIT HUT und steifem Staat kamen die jungen Pauliner vor hundert Jahren zur Schule an die Aa. Wir sehen hier eine muntere Pausenszene am alten Paulinum an der Petrikirche. Im Hintergrund ist im winterlichen Dunst die Überwasserkirche zu erkennen.

Humanistische Werte gelebt

Trauer um Heinrich Altevogt

Das Paulinum trauert um Studiendirektor a. D. Dr. Heinrich Altevogt, der am 28. Dezember 1999, kurz vor der Vollendung seines 87. Lebensjahres starb.

Heinrich Altevogt wurde in Kloster-Oesede geboren und besuchte das Gymnasium Carolinum in Osnabrück, wo er 1932 seine Reifeprüfung ablegte. In Münster studierte er Griechisch, Latein und Geschichte, 1939 promovierte er zum Dr. phil. mit einer Arbeit zum Bildungsbegriff bei Cicero. Seit 1948 unterrichtete er am Paulinum, wo er 1975 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Auch nach seiner Pensionierung war er noch für mehrere Jahre als Auftragslehrer aktiv.

Er galt als bedeutender Lehrer mit starker wissenschaftlicher Ausprägung. Schon kurz nach seiner Promotion arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Altertumskunde. Auch später war er neben seinen schulischen Verpflichtungen an der Westfälischen Wilhelms-Uni-

versität als Lehrbeauftragter für lateinische und griechische Sprachkurse tätig. Seine Fähigkeit zur Analyse und Interpretation altsprachlicher Texte paarte sich bei ihm mit einem umfassenden Wissen, das neben der antiken auch die deutsche Literatur umfasste. Die wissenschaftlichen Arbeiten über Lukrez, Vergil, Catull, Cornelius Nepos sowie zahlreiche andere wissenschaftliche und schuldidaktische Publikationen galten in Fachkreisen als vorbildlich nach Inhalt, Methode und sprachlicher Gestaltung.

Seine ehemaligen Schüler bewunderten die Fülle seines Wissens, genossen den gerade wegen seiner kühlen Sachlichkeit spannenden Unterricht und fühlten sich zugleich angenommen und sicher. Er vermittelte nicht nur die Werte des Humanismus, er lebte sie auch. Eltern, ehemalige Schüler und Kollegen des Gymnasiums Paulinum werden ihm ein ehren- des Andenken bewahren.

Schulleiter ist nun Ehrenabiturient

Farbenfest der Alten Pauliner

„Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“, so klang es unisono aus den Kehlen von rund 350 Alten Paulinern, die sich am 26. März 1999 wieder zu ihrem alljährlichen Farbenfest in der Halle Münsterland trafen. Nicht alle Abiturjahrgänge freilich hatten ihre Mitschüler erfolgreich zur Teilnahme bewegen können, im Plenum gab es doch einige garstige Lücken.

Fast vollzählig hingegen war das „100. Semester“ vertreten. Die Abiturientia 1949 zog unter fröhlichen Marschklängen und dem anerkennenden Applaus der Pauliner-Familie mit 35 Conabiturienten in den Saal, angeführt von Senior Wilderich Fehrmann, der nicht nur Mütze, Band und Fahne mitführte, sondern

den Semestersalamander, also den zünftigen Jubiläums-Trinkspruch auch auf Alt-Griechisch formulierte. Zur Abiturientia 1949 gehört auch Werner Schulze-Buschhoff, Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, der wieder einmal in bewährter Form durch das Programm der Wiederschensfeier führte. Ein Gottesdienst in der Petrikirche, eine Domführung sowie eine zünftige Feier auf Schulze-Buschhoffs Kotten in Sprakel rundete die Wiederschensfeier für das 100. Semester ab. Oberstudiendirektor Günter Lassalle, Chef des Paulinums und Abiturient des Karolinums in Osnabrück, ist übrigens jetzt auch ein echter Alter Pauliner. Die Abiturientia 1941 erklärte ihn zum Ehrenabiturienten. *Johannes Loy*

Venimus – Vidimus – Vicimus!

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Das Paulinum hat im Schuljahr 1998/99 drei Beiträge zum Gruppenwettbewerb Latein für die Sekundarstufe I im Rahmen des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen eingereicht und sehr erfolgreich abgeschnitten.

1. Drehbuch und Videofilm „Acta diurna Idibus Martiis – Tagesschau-Sonder-sendung zum Tode Caesars am 15. März 44 v. Chr.“ der Klasse 9a L1 (Fachlehrerin: Frau Blume) erhielten den Preis des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung im Landeswettbewerb Nordrhein-Westfalen (Geldpreis) und den Bundespreis, der in einer Weiterleitung besteht zum Bundes-sprachenfest 1999 in Paderborn.

Für diesen bundesweiten dreitägigen Wettbewerb traten die aus fast 1000 Fremdsprachenbeiträgen ausgewählten 35 besten jetzt nicht mehr nach Sprachen getrennt, sondern in zwei Kategorien (1. Theateraufführung / 2. Medien: Audio, Video, CD-ROM), eingeteilt vor einer multilingualen Jury, an. Wettbewerbs-sprachen waren in diesem Jahr neben Latein, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Finnisch und Niedersorbisch. Lukas Draude und Jakob Schneider als Schülervertreter präsentierten unser Video souverän und stellten sich den Fragen der Jury. Der Lohn: ein Oskar bes-chwert mit Bargeld als Preis in der Spar-te Video!

Wir haben in Form einer Tagesschau-sendung über die Vorgänge am Mordtag berichtet, eine erste Würdigung von Caesars Leben und Werk vorgenommen (illustriert mit antiken und modernen Ab-bildungen) und Liveberichte vom Forum über Stellungnahmen von Politikern und Historikern, vom voraussichtlichen Erben Octavian, vom Hause Caesars auf dem Palatin und von Cumae, wo die Sibylle die Zukunft voraussagt, geschaltet (in

Form von Spielszenen mit lateinischen Originaltexten).

2. Die klassenübergreifende Projekt-gruppe A. Birkwald, M. Mehlis, S. H. Kim, A. Thamer, D. Wiesmann, als Com-puterspezialisten T. Haselmann, S. Fürst (Leitung: Frau Blume) erhielt den Son-derpreis der LUPA (1. Preiskategorie) für Drehbuch und CD-ROM „Spurensuche – Mit dem Computer in die Römerzeit – ein virtueller Besuch in der Colonia Ulpia Traiana/Xanten“. Der ansehnliche Geld-preis wurde überreicht in einem Füllhorn der Göttin Flora – unter Blumen ver-steckt – und begleitet von einer lateini-schen Rede der Vorsitzenden, Frau Pessa-ra-Grimm, die wegen ihres Witzes und ihrer gekonnten Rhetorik ein reines Ver-gnügen war.

Wir haben eine CD-ROM erstellt, die als Vor- bzw. Nachbereitung oder als Er-satz für einen Besuch im Archäologischen Park Xanten, vor allem aber als Appetit-anreger gedacht ist; Zielgruppe sind unter anderem jüngere Lateinschüler; deshalb haben wir besonderen Wert auf Anschau-lichkeit und Verständlichkeit gelegt. Die CD-ROM enthält Bilder vom Ist-Zustand im Park (meist Teilrekonstruktionen), die ergänzt werden durch Abbildungen von Mosaiken. In die Bilder, die auch ohne die szenischen Darstellungen angeklickt werden können, haben wir Video- bzw. Audioszenen montiert. Deren Grundidee ist folgende: Lateinschüler besuchen mit ihrer Lehrerin den Archäologischen Park Xanten und sollen anhand von Arbeits-fragen den Park selbständig erkunden; während sie die Inschrift eines Weihe-steins zu entziffern versuchen, wird der antike Stifter des Steins lebendig und be-gleitet die Kinder auf ihrem Rundgang. Da dieser Führer natürlich Latein spricht, die Schüler ihn aber nicht immer verste-hen, so dass der beste von ihnen häufig



Die „Produzenten“ der CD über Xanten.

übersetzen muss, ist eine zwanglose Zweisprachigkeit gegeben. Multimediales in der von uns gewählten Form ist unseres Wissens bisher für unsere Zielgruppe noch nicht vorhanden.

3. Die Klasse 8b/m L2 (Fachlehrerin: Frau Blume) erhielt einen 2. Preis (Geldpreis) für Drehbuch und Photodokumentation „Mode und mehr im alten Rom – De vestibus et aliis rebus utilibus Romanorum“. Wir haben nach antiken Spuren im heutigen Leben in den Bereichen Bekleidung und Spiele gesucht, natürlich ei-

nige Unterschiede, aber auch verblüffend viele Ähnlichkeiten festgestellt. Dann wurden antike Kleidung (Tunika, Toga, bzw. Stola und Schuhe) und drei Spiele (v. a. Geschicklichkeitsspiele) hergestellt und ein Drehbuch (antike Modenschau) erfasst; seine Realisierung auf der Bühne haben wir mit Photos festgehalten und zusammen mit Drehbuch und Zusammenfassungen unserer Recherchen als Dokumentation eingereicht.

Barbara Blume

SATIETATE ESVRIEQVE, VBERTATE ET PAVPERTATE,
VIVO ET OBITV ORBIS TERRAE EXPLETVS.
NISI HOMINES PARATI SVNT
PRETIA NEQVE QVANTITATES SENTIRE,
NISI AB IIS PECVNIAE ATQVE POTESTATIS
ORDINES ANTIQVAS CARENTIBVS
NATVRA VNIVERSA RECENSETVR,
EIS IN REBVS FVTVRIS IBI HABITATIO NON ERIT.

Voll Sattheit und Hunger,
Überfluß und Armut,
Leben und Zerstörung
ist diese Welt.

Wenn nicht die Menschen bereit sind,
in Werten statt in Quantitäten zu denken,
wenn sie nicht, frei von den alten
Zwängen des Geldes und der Macht,
die Schöpfung neu ganzheitlich sehen,
werden sie dort künftig keine Wohnstatt mehr haben.

Ernst Schleiner (1946)

Eine wahre Fleißarbeit: Schola-Register liegt vor

Lob und Anerkennung für eine wahre Fleißarbeit: Dr. med. Hans Ludger Heidtmann (1952) aus Hildesheim hat ein tolles Register für alle Schola-Ausgaben mittels Computerprogramm angefertigt. Wer Lehrer, Mitschüler, Themen und „Events“ aus der Schulgeschichte sucht, liegt mit diesem Register goldrichtig. Es ist sehr übersichtlich angelegt und enthält ein Namensregister, über das (fast) jeder Mitschüler oder ehemaliger Lehrer sofort zu finden ist, ein Sachregister mit Informationen von „Abiturkarten“ bis „Zwei-Löwen-Club“, ein Bilderregister sowie Hinweise auf Originalarbeiten und Schriften, die in der Schola zitiert oder

verwendet wurden. Nochmals ein herzlicher Dank an Hans Ludger Heidtmann, der überdies bereit ist, interessierten Paulinern im Kopierladen für einen Unkostenbeitrag von zehn Mark eine spiralgebundene Fassung des 100-Seiten-Opus herstellen zu lassen. Bislang wurde das Angebot erst acht Mal genutzt. Möglich ist es auch, Kopien alter Schola-Hefte oder einzelne Artikel zu bekommen. Schriftliche Bestellungen per Brief oder Fax bitte direkt an Dr. med. Hans Ludger Heidtmann, Landsberger Straße 22, 31141 Hildesheim. Telefon (051 21) 8 50 51, Telefax (051 21) 87 76 01.

-loy-



BLICK auf das neue Paulinum am Stadtgraben. Das Schulgebäude wurde im Sommer 1959 nach zweijähriger Bauphase seiner Bestimmung übergeben.